

„Beyond the Line“. Ausstellung von Katharina von Maltzahn und Monika Grzymala, Eröffnungsrede

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende und verehrte Gäste, zur heutigen Ausstellungseröffnung „beyond the line“ möchte ich Sie sehr herzlich begrüßen, vor allem die Kuratorinnen und die Partner des Projekts, zunächst Katrin von Maltzahn und Monika Grzymala als ehemalige Dorothea-Erxleben-Stipendiatinnen, die im Rahmen ihres Lehrauftrags diese Ausstellung kuratiert haben. Des Weiteren unsere Kooperationspartner, ohne deren Unterstützung in organisatorischer und finanzieller Hinsicht dieses ambitionierte und ungewöhnliche Vorhaben nicht möglich gewesen wäre, Prof. Dr. Jochen Luckhardt, Direktor des Herzog Anton Ulrich-Museums und Herrn Dr. Thomas Döring, Leiter des Kupferstichkabinetts. Herzlichen Dank Ihnen allen für die gelungene und erfolgreich durchgestandene Kooperation bei Ausstellung, Symposium und Publikation, die sich soeben im Druck befindet und in wenigen Tagen vorliegen wird, denn es war der verständliche Ehrgeiz aller Beteiligten, die aktuellen Fotos aus der Ausstellung mit aufzunehmen.

Worum geht es? Was macht die Ausstellung so besonders? Es geht um neue Konzeptionen des Mediums Zeichnung im Dialog mit der Kunstgeschichte. „beyond the line“ ist ein künstlerisches Forschungsprojekt, bestehend aus einer Vortragsreihe, einer Ausstellung und Publikation zu Positionen der „Zeichnung diesseits und jenseits der Linie“. Neunzehn Studierende der Freien Kunst setzten sich mit dem Medium Zeichnung und Künstlerpersönlichkeiten in Geschichte und Gegenwart auseinander; sie loten in ihren Beiträgen die Traditionen, Perspektiven und Grenzen der Linie aus, um sie mit individueller Geste zugleich in Frage zu stellen.

Schon die mit hochkarätigen Referenten teils internationaler Provenienz, teils renommierten Museumsexperten der Bundesrepublik besetzte Vortragsreihe, vom Wintersemester 2006/2007 an der HBK und im Herzog Anton Ulrich-Museum durchgeführt, eröffnete exemplarische Begegnungen zwischen Künstlern, Kunstwissenschaftlern, institutionell und frei arbeitenden Kuratoren, Lehrenden und Studierenden. Ihre Erfahrungsberichte und Forschungsergebnisse korrespondieren im Katalog mit den Studien- und Arbeitsergebnissen der SeminarteilnehmerInnen, die sich ihrerseits in Beziehung zu den individuell ausgewählten Werken und Autoren historischer Zeichnung setzen. Die Ergebnisse sehen Sie hier.

Zwischen dem an Kunstakademien früherer Jahrhunderte eingeübten „Zeichnen nach der Natur“ - Ordnung, Aneignung und Sinngebung gegenüber der sichtbaren Welt - und den heutigen experimentellen Zugangsweisen des Erschließens von innerer und äußerer Realität liegen Welten. Gleichwohl bleibt es Aufgabe der Schulen und Kunsthochschulen, auch diese traditionellen Formen mimetischer Wirklichkeitswiedergabe, vom Aktzeichnen über Naturstudien, anzubieten und lebendig zu erhalten. Die Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit der Zeichnung kann auch durch Fotografie und Neue Medien nicht ersetzt, wohl aber mit ihnen in heutigen künstlerischen Arbeitsweisen verbunden werden. So bleibt die Zeichnung als künstlerisches Medium bis heute konkurrenzlos und ihr gestalterisches Potenzial unerschöpft, da sie nie beim „diesseits der Linie“ stehen bleibt, sondern ihre eigene Revision und Innovation prinzipiell mit betreibt.

Nicht nur ausschließlich die Kunstgeschichte ist heute aufgerufen, nach bewährter Manier die Erforschung des Mediums zu betreiben, praktiziert wird längst die begleitende Untersuchung mithilfe anderer Wissenschaften wie Psychologie, Neurologie, Physik, Geographie und nicht zuletzt Mathematik. Zeichnung ist heute mehr als mimetisches Abbild, handwerkliches Können oder virtuoser genialischer Entwurf, sie kann als „Mapping“ gelesen werden, als Selbstverortung und Inszenierung, als Suche nach Ausdruck des Unbewussten, als Diagramm der Persönlichkeit, als Beziehungsgefüge und Netzwerk, als Spur im Raum und vieles mehr.

Welche Beurteilungskriterien bleiben da noch, wenn alle Perspektiven gesprengt sind? Letztlich gilt noch immer das

Diktum Kandinskys, der nur einer Zeichnung, die „innerlich voll lebt“, Qualität zusprechen würde. „Die gute Zeichnung ist auch nur die, an welcher nichts geändert werden kann, ohne dass dieses innerliche Leben zerstört wird, ohne jede Rücksicht darauf, ob diese Zeichnung der Anatomie, Botanik oder sonst einer Wissenschaft widerspricht“ (in: Über das Geistige in der Kunst, Bern 1977, S. 132 f.).

Ausstellung und Katalog verdanken sich einer intensiven, inspirierenden und über drei Semester währenden Zusammenarbeit der HBK mit dem Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig. Mancher Kompromiss und Verzicht, aber auch manches Zugeständnis trotz konservatorischer Bedenken, hat dieses Miteinander begleitet, dabei aber auch den angehenden Künstlerinnen und Künstlern nicht zuletzt den Blick für die alltägliche Arbeitsrealität und den bewahrenden Auftrag der Institution Kunstmuseum eröffnet. Den Kuratorinnen und ihren Studierenden haben sich in den Besuchen des Kupferstichkabinetts wirkliche Schätze eröffnet, die in Museumsausstellungen selten zu sehen sind - ein wirklicher „Wissenspool“ und eine unschätzbare Bereicherung für die individuelle künstlerische Entwicklung. Beide Institutionen, eine Hochschule und ein Museum, haben unterschiedliche gesellschaftliche Aufträge - die Sammlung und Pflege, Präsentation und Vermittlung des Kunst- und Kulturerbes einerseits, die künstlerisch-wissenschaftliche Lehre und Herausbildung der kreativen Persönlichkeit andererseits. Gemeinsam ist ihnen der Impetus, neue Wirkungsmöglichkeiten von Kunst zu erproben, Begegnungen von Kunstgeschichte und aktueller Kunstproduktion zu ermöglichen, um ihren angestammten Zielgruppen neue Zugangsweisen und ungewohnte Wege des Rezeptionsprozesses zu erschließen. Kunst lebt nur durch den öffentlichen Diskurs, dies gilt für eine vorbildlich konservierte Museumssammlung ebenso wie für die hermetische Ateliersituation künstlerischer Produktion, die sich selbst nicht genug sein kann. Über das für Geschichte und Gegenwart gleichermaßen bedeutende Medium Zeichnung haben sich beide Institutionen aufeinander zu bewegt und dabei bisweilen eigene, traditionell etablierte Grenzlinien überschritten. Im Ergebnis liegt ein großer Gewinn für alle Beteiligten. Es zeigt sich auf multiperspektivische Weise, was es bedeuten kann, unkonventionelle Wege der Kooperation zu beschreiten und dabei selbst dem Prinzip „beyond the line“ zu folgen.

Nochmals mein herzlicher Dank an alle Beteiligten.

Barbara Straka

Präsidentin der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Alle Bild- und Textrechte liegen bei dem Autor. Jegliche Vervielfältigung, Verlinkung oder Weiternutzung bedarf der Zustimmung durch den Autor. Auszugsweiser Nachdruck mit Quellenangabe ist gestattet, sofern die Redaktion davon vorab informiert wird. Das Copyright betrifft alle Seiten und Bestandteile dieser Domain.